

Zur Richtigstellung.

Von

F. Blum, Frankfurt a. M.

(Der Redaction zugegangen am 11. Juli 1901.)

In Heft 1 und 2 Band 32 dieser Zeitschrift ist eine Arbeit Zur Kenntniss des Thyreoglobulins von Dr. med. et phil. A. Oswald veröffentlicht, die einer Ergänzung von meiner Seite bedarf. Ich hätte dem Autor auf seinen Aufsatz, in dem er meine (Blum's) Untersuchungen für sich als belanglos erklärt, ebenso wenig geantwortet, wie auf ein früheres Elaborat in dem Archiv für die gesammte Physiologie, wenn er nicht in ungerechtfertigter Weise an meinen Untersuchungsmethoden,¹⁾ die ich genauestens veröffentlicht habe, Fehler gerügt hätte, die sie nicht besitzen, wie das Studium meiner Arbeiten klar darthut, und wenn er nicht andere von mir empfohlene Methoden übernommen hätte, ohne selbst nur eine Andeutung zu machen, von welcher Seite die Erprobung und Empfehlung stammt.

Ich erkläre deshalb, um mich kurz zu fassen:

1. Die von Oswald behauptete Beimengung von Chlorsilber zu Jodsilber bei meinen Analysen entspricht nicht den Thatsachen: Chlorsilber wurde stets mittels Ammoniak entfernt.²⁾

1. F. Blum, «Zur Chemie und Physiologie der Jodsubstanz der Schilddrüse», Archiv f. d. ges. Physiol., Bd. 77, S. 70—106. 1899.

2. In meiner Arbeit «Die Jodsubstanz der Schilddrüse und ihre physiologische Bedeutung» (diese Zeitschrift Bd. 26, 1898) heisst es z. B. (pg. 165 Anm.) «dass das Jodsilber stets mit verdünntem Ammoniak gewaschen wurde. . . versteht sich von selbst».

2. Die Brauchbarkeit der Jodbestimmung nach Carius für Schilddrüsensubstanzen habe ich eingehend (l. c. S. 84) erörtert und mit einer einzigen Beschränkung — Anwesenheit von Kieselsäure — bejahen können. — Die Löslichkeit von Jodsilber in verdünntem Ammoniak, wie sie Oswald im Gegensatz zu den Lehrbüchern, aber ohne Belege behauptet, kann, wenn überhaupt vorhanden, nur so minimal sein, dass sie keine Rolle für die Beurtheilung der Werthigkeit der Methode von Carius zu spielen vermag.

3. Die Jodbestimmung in Schilddrüsenpräparaten etc. durch Schmelzen nach Volhard mit Aetznatron und Salpeter und Titration des durch Ansäuern freigemachten Jods in mit verdünnter Natriumbicarbonatlösung überschichtetem Schwefelkohlenstoff nach Fresenius, wie sie Oswald empfiehlt, ist von ihm citatlos, aber fast wörtlich aus meiner Arbeit (S. 97 und 98) übernommen, wo sie mit Belegen versehen beschrieben und empfohlen ist.

4. Gegen das colorimetrische Verfahren zur Jodbestimmung nach Rabourdin, wie es bis zu meiner Arbeit wohl fast ausnahmslos geübt wurde — nämlich mit Extraction des Jods mittelst Chloroform —, ist nicht, wie Oswald behauptet, zu Unrecht Einwand erhoben worden: Wie ich dargethan habe (S. 97), entbehrt jede Extraction von Jod aus nitrit-haltigen Lösungen mittels Chloroforms der Genauigkeit.

Vielleicht werden durch die vorstehende Richtigstellung meine Angaben auch für Oswald belangvoller, und er erkennt, dass meine schon 1898 in dieser Zeitschrift geäußerte und 1899 nochmals bestätigte Definition der Jodsubstanz der Schilddrüse als eines mehr oder weniger unvollkommen, mit Jod gesättigten toxischen Eiweisskörpers auch heute noch zu vollem Recht besteht.